

Verlagspreis
in Stahl: 2.00
in Kupfer: 1.80
in Blei: 1.60
in Holz: 1.40
in Eisen: 1.20
in Zinn: 1.00
in Nickel: 0.80
in Silber: 0.60
in Gold: 0.40
in Platin: 0.20

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeine Anzeigen
von der
Ältensteig, Stadt
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Anzeigenpreis:
Die tägliche Zahl
der Anzeigen
12 Zeilen, 20
Rechnungen, 30
Zeilen, 25
Rechnungen, 35
Zeilen, 30
Rechnungen, 45
Zeilen, 40
Rechnungen, 55
Zeilen, 50
Rechnungen, 65
Zeilen, 60
Rechnungen, 75
Zeilen, 70
Rechnungen, 85
Zeilen, 80
Rechnungen, 95
Zeilen, 90
Rechnungen, 105
Zeilen, 100
Rechnungen, 115
Zeilen, 110
Rechnungen, 125
Zeilen, 120
Rechnungen, 135
Zeilen, 130
Rechnungen, 145
Zeilen, 140
Rechnungen, 155
Zeilen, 150
Rechnungen, 165
Zeilen, 160
Rechnungen, 175
Zeilen, 170
Rechnungen, 185
Zeilen, 180
Rechnungen, 195
Zeilen, 190
Rechnungen, 205
Zeilen, 200
Rechnungen, 215
Zeilen, 210
Rechnungen, 225
Zeilen, 220
Rechnungen, 235
Zeilen, 230
Rechnungen, 245
Zeilen, 240
Rechnungen, 255
Zeilen, 250
Rechnungen, 265
Zeilen, 260
Rechnungen, 275
Zeilen, 270
Rechnungen, 285
Zeilen, 280
Rechnungen, 295
Zeilen, 290
Rechnungen, 305
Zeilen, 300
Rechnungen, 315
Zeilen, 310
Rechnungen, 325
Zeilen, 320
Rechnungen, 335
Zeilen, 330
Rechnungen, 345
Zeilen, 340
Rechnungen, 355
Zeilen, 350
Rechnungen, 365
Zeilen, 360
Rechnungen, 375
Zeilen, 370
Rechnungen, 385
Zeilen, 380
Rechnungen, 395
Zeilen, 390
Rechnungen, 405
Zeilen, 400
Rechnungen, 415
Zeilen, 410
Rechnungen, 425
Zeilen, 420
Rechnungen, 435
Zeilen, 430
Rechnungen, 445
Zeilen, 440
Rechnungen, 455
Zeilen, 450
Rechnungen, 465
Zeilen, 460
Rechnungen, 475
Zeilen, 470
Rechnungen, 485
Zeilen, 480
Rechnungen, 495
Zeilen, 490
Rechnungen, 505
Zeilen, 500
Rechnungen, 515
Zeilen, 510
Rechnungen, 525
Zeilen, 520
Rechnungen, 535
Zeilen, 530
Rechnungen, 545
Zeilen, 540
Rechnungen, 555
Zeilen, 550
Rechnungen, 565
Zeilen, 560
Rechnungen, 575
Zeilen, 570
Rechnungen, 585
Zeilen, 580
Rechnungen, 595
Zeilen, 590
Rechnungen, 605
Zeilen, 600
Rechnungen, 615
Zeilen, 610
Rechnungen, 625
Zeilen, 620
Rechnungen, 635
Zeilen, 630
Rechnungen, 645
Zeilen, 640
Rechnungen, 655
Zeilen, 650
Rechnungen, 665
Zeilen, 660
Rechnungen, 675
Zeilen, 670
Rechnungen, 685
Zeilen, 680
Rechnungen, 695
Zeilen, 690
Rechnungen, 705
Zeilen, 700
Rechnungen, 715
Zeilen, 710
Rechnungen, 725
Zeilen, 720
Rechnungen, 735
Zeilen, 730
Rechnungen, 745
Zeilen, 740
Rechnungen, 755
Zeilen, 750
Rechnungen, 765
Zeilen, 760
Rechnungen, 775
Zeilen, 770
Rechnungen, 785
Zeilen, 780
Rechnungen, 795
Zeilen, 790
Rechnungen, 805
Zeilen, 800
Rechnungen, 815
Zeilen, 810
Rechnungen, 825
Zeilen, 820
Rechnungen, 835
Zeilen, 830
Rechnungen, 845
Zeilen, 840
Rechnungen, 855
Zeilen, 850
Rechnungen, 865
Zeilen, 860
Rechnungen, 875
Zeilen, 870
Rechnungen, 885
Zeilen, 880
Rechnungen, 895
Zeilen, 890
Rechnungen, 905
Zeilen, 900
Rechnungen, 915
Zeilen, 910
Rechnungen, 925
Zeilen, 920
Rechnungen, 935
Zeilen, 930
Rechnungen, 945
Zeilen, 940
Rechnungen, 955
Zeilen, 950
Rechnungen, 965
Zeilen, 960
Rechnungen, 975
Zeilen, 970
Rechnungen, 985
Zeilen, 980
Rechnungen, 995
Zeilen, 990
Rechnungen, 1005
Zeilen, 1000

Schwarzwälder Tageszeitung. Für die D.-A.-Bezirke Nagold, Freudenberg und Calw

Nr. 94 Druck und Verlag in Altensteig. Dienstag, den 23. April. Abendblatt für Nagold, Freudenberg und Calw. 1918.

Der Krieg.

W.B. Großes Hauptquartier, 22. April. (Amlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz:
An den Schlachtfeldern östliche Infanterieunternehmungen. Versuche des Feindes, über den La Bassée-Kanal nordwestlich von Bethune vorzudringen, scheiterten in unserer Feuer, nördlich von Albert nahmen wie 88 Engländer, darunter 2 Offiziere gefangen und erbeuteten 23 Minenwerfer und einige Maschinengewehre. Der Artilleriekampf lebte nur in wenigen Abschnitten auf.
An der übrigen Front blieb die Gefechtsaktivität in mäßigen Grenzen. Südwestlich von Altkirch machten wir bei einem Erkundungsvorstoß Gefangene.
Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.
Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

In Londoner Blatt des Herrn Northcliffe hat er vater, General Koch erwiderte eine Stelle, wo die deutsche Front so schwach sei, daß ein kräftiger Angriff, den er schon lange plante, die deutschen Linien durchstoßen werde. Dieser fürchterliche Schlag werde die Entscheidung des Krieges herbeiführen. — Pudelwürdige Leute! Wie oft haben sie drüben nach einer solchen Stelle gesucht, und wie haben sie eine gefunden. Bluttige Köpfe auch für sie, als ihr Herr noch in einer besseren Verfassung war als jetzt. Nach halbamtlicher Angabe haben die Engländer vom 21. März bis 5. April an Toten und Verwundeten über 500.000 Mann verloren; dazu kommen die aufgeriebenen portugiesischen Divisionen und die überaus schweren französischen Verluste der Kämpfe von Compiègne bis zur Aisne. Rechnet man die neueren Verluste, namentlich der Schlachten an der Aisne hinzu, so wird man auf seindlicher Seite einen Abgang von wenigstens 750.000 Mann der besten Truppen annehmen müssen. Die Phantasie des findigen Staatspropagandachefs Herrn Northcliffe in allen Ehren, aber ob sein Witz in der doch nicht so einfachen Lage ausreichend ist, erscheint fraglich. Es soll bisweilen in militärischen Angelegenheiten wie einem Frontdurchbruch das Problem sich erheben, nicht nur wo man ihn macht, sondern wie man ihn macht. Und da gibt es Zweifel, wie unsern Hindenburg und Ludendorff, die absolut nicht daran glauben wollen, daß ein Herr, dessen Führer schon so oft die richtige Stelle vergebens gesucht haben, zumal in seiner jetzigen Verfassung, den siegreichen Durchbruch erkämpfen werde. Freilich, General Koch sängt schon an, Siege — mit dem Munde zu erringen. So hat er seiner Bürgerschaft für Amiens neuerdings die für Ypern und Calais hinzugefügt. Ein bißchen viel auf einmal. Heute melden Schweizerische Blätter, daß tatsächlich die Engländer mit der Räumung Yperns begonnen haben, wie wir vermuteten. Wo bleibt da Kochs Bürgerschaft? Natürlich kann er nichts machen, wenn die Engländer nun einmal auf die Räumung verfaßt sind, obwohl Koch doch patentierter Oberbefehlshaber ist. Die Engländer sind eben eigensinnige Leute von Anfang an. Aber wenn es in Amiens ebenso geht, das doch der General Koch zu seinem besonderen Schutzpatron hat! Es ist oft eine fatale Sache um Bürgerschaften, und die des Generals Koch scheinen uns besonders faul zu sein. Herr Koch hat aber doch zur Vorsicht sich aus Italien einige Divisionen verschreiben lassen, „ausereifene“ Truppen, die mit amtlicher „Begeisterung“ an die französische Front ziehen und das bekannte Koch bei Belfort hängen sollen. Die Italiener, tröstete Koch, seien am Piavestrom wohl abkömmlich; vor den Österreichern haben sie nichts zu fürchten, da sie nicht angreifen, wenn sie aber angreifen, so sei es ein Leichtes, sie zu schlagen. Wie das zu machen sei, hätte General Koch den Kollegen Blumer, Cadorna und Diaz von rechts wegen schon längst mitteilen sollen. Doch lassen wir General Koch ruhig noch eine Weile nach der richtigen Stelle suchen. Vielleicht findet Hindenburg eine solche noch vor ihm. Das wäre allerdings wieder das alte Koch, das den Verbandsgrößen seit 3. August 1914 beharrlich anhaftet. — An der Front sind am 21. April zahlreiche Gefechte örtlichen Charakters zu verzeichnen gewesen. Sie galten in der Hauptsache dem Ausbau der Aktionen, die vor Amiens und Ypern in absehbarer Zeit zum Abschluß kommen werden.

Meisters Sonderkorrespondent bei der englischen Armee schreibt, daß er zu der Einsicht gekommen sei, daß der bei weitem größere Teil des Gewinnes an Gebiet, den die Deutschen erzwungen hätten, nicht das unmittelbare Ergebnis ihrer Angriffe, sondern eine Folge des strategischen Rückzugs der Engländer sei. — Ein köstlicher Mann!
Das Pariser Blatt „Excelsior“ berichtet, bis zum 18. April seien der Beschießung durch das weittragende deutsche Geschütz 354 Personen, 118 Tote und 236 Verwundete, zum Opfer gefallen. Die 22 tägige Beschießung von Paris im Jahre 1871 erforderte 474 Opfer, 105 Tote und 369 Verwundete.
In der „Boschischen Zeitung“ wird gesagt: Zwischen Deutschland und England steht die Sache augenblicklich so, daß die eine oder die andere Macht aus der Reihe der Weltmächte ausscheiden muß und eng an Deutschlands Schicksal geknüpft sind Österreich und Ungarn, die für England immer nur den Preis bilden werden, um den es sich neue Verbündete kauft.

Die deutschen Kolonien in der Ukraine.

Am 9. und 10. April d. J. fand in Odeffa, wie der „Frankf. Ztg.“ von ihrem Berichterstatter Dr. Wertheimer geschrieben wird, eine Versammlung der Beauftragten des Verbandes der deutschen Kolonisten in der Ukraine statt. Dieser Verband ist der erste der deutschen Verbände, die sich nach dem Sturz der zaristischen Herrschaft zur nationalen Verteidigung ihres Vaterlandes zentrale eine Spitze schufen. Der Ukraineverband wurde im April 1917 von etwa dreißig deutschen Kolonisten in Odeffa vorbereitet, im Mai fand eine allgemeine Zusammenkunft statt, an der sich 3000 Personen beteiligten und Satzungen und Organisation schuf, im August tagte eine zweite Versammlung. Auf der Versammlung am 9. und 10. April 1918 waren trotz der Verkehrserschwierigkeiten und der gefährlichen Zeiten 700 Beauftragte anwesend. An der feierlichen Eröffnungsfeier in der protestantischen Kirche nahmen über 2000 Personen teil.
In erster Linie war der Odeffaer Landkreis, in dem deutsche Bauern über 60 Prozent des gesamten Bodens besitzen, vertreten, aber auch aus fernem Ostschonien, namentlich Bessarabiens, waren deutsche Bauern erschienen, während die unterbrochenen Verbindungen nach der Krin, wo über 80 Prozent des Bodens in deutscher Hand sind, noch keine Teilnahme der dortigen Deutschen ermöglichten. In der engeren Vertretung besprach man hauptsächlich dringende politische Gegenwartsfragen. Die hierbei zutage tretende Stimmung wird auch in Deutschland Interesse erregen, handelt es sich doch im Kreise Odeffa allein um fast 200.000 deutsche Seelen.
Die ukrainische Zentralrada hat am 20. März ein Gesetz über das Bürgerrecht erlassen, wonach jeder Bürger der Ukraine sein kann, der in ihr geboren ist und ständig da gewohnt hat, sowie innerhalb dreier Monate eine Erklärung an zu bestimmenden Amtsstellen über seine Ergebenheit zur ukrainischen Republik abgibt. Wer das nicht will, muß seine Staatsangehörigkeit angeben und erhält dann eine Aufenthaltserlaubnis für drei Monate. Wer nicht mindestens drei Jahre in der Ukraine gelebt hat, muß seine enge Verbindung mit der Ukraine nachweisen. Diese Bürgerrechtsfrage beschäftigte die Versammlung. Allgemein trat eine tiefe Abneigung gegen die ukrainische Regierung zutage, solange sie auf der Sozialisierung des Grund und Bodens besteht. Der deutsche Bauer hängt an seinem Eigentum und an seiner Scholle, ebenso übrigens, so wurde betont, wie der kleinrussische Bauer, der nur in seiner Umkleidung noch nicht begriffen habe, daß die Revolution nicht nur den Grundbesitz, sondern überhaupt allen Landbesitz enteignete. Die Mehrheit der Versammlung verwies auf den stark deutschen Charakter des Landes. Im Landkreis Odeffa machten die Deutschen über 40 Prozent der Bevölkerung aus, in Bessarabien, in der Krin, im Zeleninosskischen, überall seien sie stark, gesund, seit über hundert Jahren kernig deutsch. Wenn sie aber schon hier nicht deutsch bleiben könnten, wollten sie in ihrer Mehrheit geschlossen abwandern, selbst wenn die Ukraine sich bürgerlich mauern würde. Denn es werde nach

dem Kriege erst recht der Haß gegen das Deutschtum in Groß- und Kleirußland ausfließen.
Im übrigen glaubt von den deutschen Kolonisten kaum einer an den Bestand der selbständigen Ukraine, und in ihrer Stimmung gegen die Republik sind sie stark beeinflusst durch die Tatsache, daß gerade der heutige Justizminister der Ukraine, der unabhängige Sozialdemokrat Scheuchin, eine Broschüre gegen die deutschen Kolonisten geschrieben hat. In der Versammlung vertraten auch führende Männer des plattischen Landes die Auffassung, die deutschen Bauern müßten zurückwandern, weil sie zwar jetzt noch Wirtschaften aber kein Kulturbild mehr hätten. Dem könne sie keine Ukraine, sondern nur die alte Heimat wieder zuführen. Und so beschloß die Versammlung einmütig, von der Leistung des Untertaneneides an die Ukraine einstweilen abzusehen, einen Vertrauensauschuss einzusetzen, der die Frage studieren und gleichzeitig auch die Frage der Rückwanderung fördern soll, und endlich alle Maßnahmen zum Schutze von Leben und Gut der Kolonisten während der jetzigen Anarchie im Lande zu treffen.

Der Krieg zur See.

Washington, 22. April. Das amerikanische Kohleneschiff „Explo“, mit 15 Offizieren, 221 Mann und 57 Reisenden sowie einer großen Eisenladung an Nord, wird als verloren betrachtet. Es war auf der Fahrt von Brasilien nach Newport.

Die Ereignisse im Westen

Der französische Bericht.

W.B. Paris, 21. April. Fran.ischer Herrscherbericht vom 21. April nachmittags: Die Wehrkraft hat am Morgen in der Mitte und zwischen Montdidier und Compiègne an. Ein deutscher Handreich nördlich von Reims wurde abgewiesen. Der Kampf dauerte während der Nacht in der Gegend von Scherpen an. Die Franzosen eroberten fast das ganze eroberte Gebiet zurück. Amerikanische Einheiten, die mit uns zusammen kämpften, wies ebenfalls einen deutschen Angriff in demselben Abschnitt ab. Mehrere Handreich wurden von französischen Truppen in Lothringen und in den Bosgen ausgeführt.
Abends: Im Laufe des Tages heiderseitige Artillerieaktivität an verschiedenen Stellen der Front, an der Somme, Ypern, Oise, sowie auf dem rechten Ufer der Maas. Nördlich von Scherpen wurden unsere Linien vollständig wieder hergestellt. Der Feind behält Reims, von wo mehrere Städte gemeldet wurden. — Orientarmee: Am 20. April besaß der Feind auf dem linken Stramauer Ufer die Dörfer, deren in britische und griechische Truppen bemächtigt haben.

Der englische Bericht.

W.B. London, 21. April. Englischer Bericht vom 21. April nachmittags: Feindliche Angriffe während der Nacht auf einen unserer Posten nördlich des Scarpe-Stromes wurden nach kurzem Kampfe zurückgeschlagen. Der Versuch des Feindes, nördlich von Ypern vorzudringen, wurde durch unsere Artillerie vereitelt. Gestern Abend führten wir ein heftiges Gefecht in der Nachbarschaft von Robecq (am La Bassée-Kanal und Clarencebach, D. Str.) aus, in welchem durch unsere Truppen eine Anzahl Feinde getötet, einige Gefangene erbeutet und Maschinengewehre erbeutet wurden. Feindliche Artillerieaktivität hielt gestern nachmittags und abends in den Abschnitten an der Somme und an der Ancre sowie in der Nachbarschaft des La Bassée-Kanals an.
Abends: Heute früh fand in der Gegend von Robecq ein heftiges Gefecht zu unserem Vorteil statt, wobei die feindlichen Truppen erst gleich aus einigen ihrer vorgeschobenen Posten herausgeworfen wurden. Die feindliche Artillerie zeigte in der dieser Gegend beträchtliche Tätigkeit. Aufser diesem Artillerieaktivität in verschiedenen Abschnitten verlief der Tag an den anderen Stellen der britischen Front verhältnismäßig ruhig.

Die Ereignisse im Osten.

Die Cähen und Balten beim Reichskanzler.

Berlin, 22. April. Den Abendblättern zufolge ist die estnisch-lituanische Abordnung am 21. April im Großen Hauptquartier vom Reichskanzler empfangen worden. Graf Hertling dankte der Abordnung für das in dem Beschlusse des Landesrates zum Ausbruch gebrachte Verlangen zum Kaiser und erklärte die Bereitwilligkeit des Kaisers, die vom Landesrat vertretenen Länder unter den militärischen Schutz des Reiches zu nehmen und sie bei ihrem Versuche der Loslösung von Rußland zu unterstützen. Schließlich erklärte sich der Reichskanzler namens des Kaisers bereit, die losgelösten Gebiete als

selbständigen Staat anzuerkennen. Der Wunsch des Landesrates nach der Bildung eines einheitlichen monarchisch-konstitutionellen Staates in Personalunion mit der Krone Preußen werde vom Kaiser wohlwollend geprüft und dem Bundesrat demnach die Entscheidung mitgeteilt werden.

Vergicht des Königs Ferdinand?

Wien, 22. April. Die „Reichspost“ meldet, König Ferdinand von Rumänien werde sich davon überzeugen, daß seine Abdankung unvermeidlich sei.

Der „Bann“ der Sowjets.

Petersburg, 22. April. Da die chinesische Regierung den Bolschewiki verboten hat, chinesischen Boden zu betreten, hat der Rat der Volkskommissare auf Bestreben Lenins beschlossen, die Unabhängigkeit der südchinesischen Provinzen, die gegenwärtig mit Nordchina im Streite liegen, anzuerkennen und über die Regierung von Peking den „Bann der Sowjets der ganzen Welt“ zu verhängen. (Die chinesische Regierung wird dieses Verhängnis zu tragen wissen. D. Schr.)

Der türkische Krieg.

Konstantinopel, 21. April. Amtlicher Tagesbericht. Balkankriegsfront: Unter dem Schutze starken Artilleriefeuers machten mehrere englische Kavallerie-Brigaden, denen auch Infanterie folgte, einen Vorstoß auf das östliche Jordanufer. Im Gegenstoß wurde der Feind zurückgeworfen. Unsere Artillerie brachte ihm schwere Verluste bei.

Nekes vom Tage.

Herzog Friedrich von Anhalt.

Dessau, 21. April. Herzog Friedrich II. von Anhalt ist auf Schloß Ballenstedt heute Abend kurz vor 7 Uhr verstorben.

Herzog Friedrich war der zweite Sohn des Herzogs Friedrich I. von Anhalt. Als der ältere Bruder Leopold, geb. 1856, im Jahre 1886 starb, wurde der nunmehr bestorbene Erbprinz und nach dem Tode des Vaters trat er am 24. Januar die Regierung an. Gleich seinem Vater gehörten die Neigungen des Herzogs Friedrich II. vor allem der Kunst und den Wissenschaften; das Hoftheater in Dessau ist eine der besten Wagnerbühnen der Welt und erst kürzlich wurde gemeldet, daß die Dessauer Hofoper zur Aufführung von Wagnerwerken nach Bayreuth berufen worden sei. Der Herzog war seit 1889 mit der Prinzessin Marie von Baden, einer Schwester des Prinzen Max, vermählt, die Ehe blieb aber kinderlos. Die Thronfolge geht nun an den Bruder, Prinzen Ewald, geb. 1861 und vermählt mit der Prinzessin Luise von Sachsen-Meiningen, über.

Die Friedensentschließung.

Hamburg, 22. April. Der „Hamb. Corr.“ meldet aus Berlin, zwischen der Regierung und dem Reichstag schweben Verhandlungen, die Friedensentschließung der Wehrverträge vom 19. Juli 1917 als nicht mehr zeitgemäß fallen zu lassen. Infolge der durch die Kriegsverlängerung der Feinde verursachten Mehrkosten bestche ein begründetes Recht auf entsprechende „Wehrforderungen“. Die Friedensentschließung stelle ein Friedensangebot dar, das nicht monatlich und jährlich auf „Annahme warten könne.“

Spann gegen Erzberger.

Berlin, 22. April. Im „Tag“ veröffentlicht Prof. Dr. Martin Spann über den Sohn des früheren Reichstrumpfabrikanten und jetzigen preussischen Justizministers

den scharfen Krampf gegen den Abgeordneten Erzberger, dem er vorwirft, daß er den Zwiespalt in der Partei verschuldet habe. Jetzt verführe er wieder die Stimmung im Reichstag „aufzupeitschen“ und den Grafen Hertling zu einer Erklärung in der polnischen Angelegenheit zu zwingen. Aber Hertling sei kein Wachs in den Händen von Querstreibern. So gewiß wie die Stunde des Sieges werde mit ihr auch die Stunde der Abrechnung über die deutsche Staatskunst und Diplomatie kurz vor und im Kriege nahest. Komme erst das, was die neutralen Staaten dazu beitragen können, offen und ungehindert über die Grenzen zu dem Anlagestoff, den sich dabei anklaut, dann werde der Fall Erzberger von arbeitsloser Bedeutung sein gegenüber einem gewissen andern Falle.

Nichtigstellung.

Berlin, 22. April. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ stellt fest, daß die am 20. April im Reichstag von dem Abg. Danzmann über den Geh. Reg. Rat und vortragenden Rat im Ministerium des Innern von Berger gemachten Angaben durchaus unzutreffend sind. Der Genannte war weder an dem Eisenbahnreflammentvertrag, noch an dem Besichtigungs der „Nordd. Allg. Ztg.“ im mindesten beteiligt.

Der Kaiserbrief.

Berlin, 22. April. Die „Post. Ztg.“ erzählt, der Pariser „Temps“ bringt über den Brief Kaiser Karls neue Enthüllungen. Darnach hat die Verhandlungskonferenz in San Juan de Maurienne (Savoyen), der auch Lloyd George anwohnte, auf den ersten Brief Kaiser Karls an den Prinzen Bourbon sich bereit erklärt, in Verhandlungen (mit Oesterreich-Ungarn) einzutreten, und sie ließ den Kaiser um weitere Erklärungen bitten. Darauf kam der zweite Brief des Kaisers, den Clemenceau seither verschwiegen hat, und erst auf dieses Schreiben hin wurden die Verhandlungen abgebrochen.

Juni Rücktritt Czernins.

Wien, 22. April. Die „Reichspost“ erzählt von zuverlässiger Seite, die Verständigung zwischen Kaiser Karl und Czernin habe schon zur Zeit der Cholmer Affäre begonnen, wo der Kaiser ein größeres Entgegenkommen gegen die Polen gewünscht hätte. Auch in den rumänischen Friedensverhandlungen sei eine Meinungsverschiedenheit zutage getreten, indem der Kaiser die Absetzung des Königs Ferdinand wünschte, während Czernin diese Frage in den Verhandlungen nicht berührt wissen wollte, da sie eine innere Angelegenheit Rumäniens war. (Der Kaiserbrief hat dann, wie es scheint, dem Haß den Boden vollends ausgeglichen. D. Schr.)

Sonnino über den Kaiserbrief.

Rom, 21. April. In der Kammer brachte der Abg. Ciriaco eine Anfrage über den Brief des Kaisers Karl ein. Sonnino erklärte: Bei der Zusammenkunft in Saint Jean de Maurienne, am 19. April 1917, haben wir mit unseren Verbündeten an den allgemeinen Richtlinien die Verträge Oesterreich-Ungarns geprüft, bei einer oder der anderen der alliierten Mächte einen Sonderfrieden zu erlangen, und befanden uns in voller Übereinstimmung. Man beauftragte in besonderen schriftlichen Verhandlungen, daß es unvorzuziehlich sei, in Verhandlungen einzutreten. Dies hätte bei der damaligen Lage eine schwere Gefahr mit sich gebracht und die Festigkeit des Bündnisses gefährdet. Uebrigens hat sich die italienische Regierung niemals unmittelbar oder mittelbar in irgend einer Weise an einer Friedensanfrage mit dem Feinde beteiligt. Ich erkläre dies auch, um sofort das hinterlistige Gerücht abzuschneiden, das der Feind oder die Friedensfreunde aller Richtungen über die angeblich uns von Oesterreich anebo-

tenen Bedingungen oder über Verhandlungen mit uns in dem Reichreich verbreiten ließen. (Beifall.) Es wäre heute nicht zweckmäßig, in weitere Einzelheiten einzutreten, um nicht Erörterungen zu veranlassen, die allenfalls den hinterlistigen Plänen unserer Feinde dienlich wären. (Lebh. Beif.) Ich bitte also den Abg. Ciriaco auf seiner Interpellation nicht zu bestehen, die ich auf keinen Fall würde beantworten können. — Der Abgeordnete erklärte sich damit zufrieden.

Rom, 22. April. Credi, der Unterstaatssekretär für Versorgungswesen, gab in der Kammer eine Erklärung ab, in der es heißt: Schon früher war die Lage was das Getreide anbetrifft, sehr schwierig. Heute ist unsere Ernte fast vollständig angezehrt, aber unsere Lage in dieser Hinsicht zweifellos besser. Wenn das außerordentliche Maß der feindlichen Unterseeboote dem Ende sich nähert, hätte man schon eine tröstliche Lage erreicht. Die feindlichen Unterseeboote vollführen ihre niederträchtigen Aufgaben, aber wir Italiener tun heldenmütig unser Bestes.

Fleischmangel in Frankreich.

Bern, 21. April. Laut „Petit Parisien“ beabsichtigt der Lebensmittelkommissar Boret angesichts des großen Fleischmangels die Einführung fleischloser Tage. Voraussichtlich wird monatlich eine fleischlose Woche angelegt. In weiteren 5 Tagen soll nur Pferdefleisch angeboten werden.

Die englischen Verluste.

Basel, 22. April. Aus London wird gemeldet: Die englischen Verlustlisten vom 1. bis 14. April weisen insgesamt 213864 Namen auf.

Luftgefecht über holländischem Gebiet.

Amsterdam, 21. April. Wie „Algemeen Handelsblad“ erzählt, fand gestern über Gajana ein Luftgefecht zwischen 4 Flugzeugen unbekannter Nationalität statt. Nachdem von niederländischer Seite auf sie das Feuer eröffnet worden war, verschwanden sie in westlicher Richtung. Vermutlich ist eine der Flugmaschinen im Meer gesunken.

Holländische Sorgen.

Haag, 22. April. In der Ersten Kammer erklärte der Minister des Äußeren, über die Friedensfrage würde sich die Regierung erst äußern, wenn der Augenblick gekommen sei. Der Gedanke eines Staatenbundes und eines Bundes zur Erzeugung des Friedens werde im Ausmaß erwogen, der seinerzeit zur Vorbereitung einer dritten Friedenskonferenz eingesetzt wurde. Der in Amerika aufgetauchte Gedanke, Besändig von Holland abzukaufen, werde hofentlich bloßer Gedanke bleiben. Wahrscheinlich der russischen Schuldverpflichtungen ins Ausland erachte es die Regierung nicht als unbillig, daß auch die Berücksichtigung der Forderungen neutraler Staaten von russischen Schuldverschreibungen, soweit sie sich auf Ausführungen öffentlicher Arbeiten (Eisenbahnen usw.) bezögen, von Deutschland der Ukraine gegenüber geltend gemacht werden, zumal die betreffenden Aufleihen sehr weit durch deutsche Banken in Holland untergebracht wurden. Die Regierung habe in Berlin einen diesbezüglichen Antrag gestellt. Die Versorgung Belgiens durch Holland müsse wegen der Knappheit im eigenen Lande stark eingeschränkt oder ganz eingestellt werden.

Irland gegen die Dienstpflicht.

London, 21. April. (Mentel.) Der irische nationalistische Abgeordnete Devlin sprach in Belfast vor einer Menge von mehreren Tausenden und forderte die Iren dringend auf, in jeder Weise dem Wehrpflichtgesetz die Anerkennung zu versagen. — In ganz Irland predigte gestern die ganze Bevölkerung gegen die Wehrpflicht.

Leserbrief.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Daß vom Besten was man hat,
Man scheiden,
Wie wohl doch nichts im Lauf der Welt
Dem Herzen, ach, so sauer fällt
Als Scheiden, ja Scheiden.

Mächtiger als Gold.

Roman von M. Mühe.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Welter nichts? Ist das wirklich schon alles, was Sie von mir verlangen? Haben Sie wirklich keine Vorstellung davon, Herr, wie unglücklich komisch Sie mit Ihren Befehlen und „Ha“ schlagen sind, und wie unsterblich lächerlich Sie sich damit machen?“
„Ja, gebe Ihnen zwei Minuten Bedenkzeit für eine endgültige und unabweisbare Erklärung — nicht eine Sekunde länger.“
„Und wenn diese zwei Minuten um sind — was dann? Werde ich dann wenigstens das Vergnügen haben, von Ihrer unerbittlichen und ziemlich lästigen Gesellschaft befreit zu werden?“
„Ja, Ich werde gehen, aber nur, um mich geradeswegs zur Staatsanwaltschaft zu begeben und Ihre sofortige Verhaftung zu verlangen.“
Ein Raufschlag, den Rolf auf die Platte des Schreibtisches schickte, dröhnte durch das Zimmer.
„Hei, nun habe ich's satt! Ihre Verächtlichkeit geht mir über den Kopf. Wehen Sie meinestwegen zum Staatsanwalt oder zum Teufel; nur scheeren Sie sich auf das Stelle aus dem Hause!“
„Noch eine Minute, Rolf Gollmer — dann ist Ihre

Gnadenfrist abgelaufen. Noch haben Sie die Wahl, ob man Ihnen gestatten wird, sich unangefochten von hier zu entfernen, oder ob man Sie wegen Unästung zum Morde hinter Schloß und Riegel legt.“

Einige Augenblicke tiefer Stille folgten diesen mit unerklärlicher Ruhe gesprochenen Worten. Rolf Gollmer war sich unwillkürlich mit der Hand an die Kehle gefahren, wie wenn ihm sein Halsstragen plötzlich zu eng geworden wäre, und seine Stimme schien all ihren Klang verloren zu haben, da er endlich herausbrachte:

„Wenn Sie nicht wahnhaftig sind, Herr Oberseutnant, so müssen Sie von einem Wahnsinnigen zu diesem Vorhaben angeflötet worden sein. Ich nehme an, daß es sich hier um eine ungeheuerliche Mistifikation oder um ein ebenso ungeheuerliches Mißverständnis handelt. Aber ich habe nun doch den Wunsch, Klarheit darüber zu erlangen — wäre es auch nur, um zu wissen, wen ich zur Rechenschaft zu ziehen habe. Also ich soll jemand zum Morde angeflötet haben? Zum Morde — an wem?“

„An Ihrem Stiefvater, der nur durch ein Wunder der Gefahr entgangen ist. Der Attentäter hat den Anschlag mit seinem Leben bezahlen müssen, aber er ist nicht gestorben, ohne vorher ein Geständnis abzulegen und die ganze Schandthat des von Ihnen und ihm erfundenen Planes zu enthüllen!“

Wäre er ein gewiegter Kriminalist gewesen, so würde Höningsfeld sich weislich gehütet haben, dem Clenden zu verraten, daß sein Spießgeselle nicht mehr unter den Lebenden sei. Rolf Gollmer, der wirklich nahe daran gewesen war, unter der Wucht des unvermuteten Schlags zusammenzubrechen, fand denn auch sogleich einen Teil seiner gewohnten Dreistigkeit wieder, ohne daß er es doch gemagt hätte, die anständig angenommene Haltung hochmütiger Lieberlegenheit beizubehalten.

„Eine Anklage, die zu lächerlich ist, als daß es der Mühe wert wäre, viele Worte darüber zu machen!“ sagte er in einem wesentlich gemäßigteren Ton. „Ich wiederhole, daß Sie nach meiner Lieberzeugung das Opfer einer Mistifikation geworden sind, deren Zweck ich allerdings nicht recht begreife. Als Mann von Ehre sind Sie mir aber schuldig, den Urheber zu nennen. Irgeendjemanden Gewährungsmann müssen Sie doch gehabt haben.“

„Allerdings.“ Einen Gewährungsmann, dessen Zuverlässigkeit Sie vermutlich nicht anzweifeln werden — nämlich Ihren Stiefvater selbst. Nicht nur das Geständnis des sterbenden Raucherkinders, sondern auch ein dreihundertgefundenes Dokument haben den Beweis geliefert für Ihre Schuld.“

„Das war ein zweites Heil, den das schuldgebundene Gewissen des Verbrechers in der ersten Bestürzung nicht mehr zu parieren vermochte. Er zuckte schließlich zusammen, und das Jucken seiner verzerrten Gesichtsmuskeln sprach deutlicher als Worte für den fürchtbaren Schrecken, der sich seiner bemächtigt hatte.“

„Rüge!“ rief er hervor. „Nichts als unsinnige, hirnverbrannte Rüge! Bin ich verantwortlich für das, was irgendein mir unbekannter Halunke getan haben mag?“

„Ja, bin nicht gesonnen, mich darüber mit Ihnen auseinanderzusetzen. Sie wissen jetzt, was Sie erwartet, wenn Sie sich weigern, meinen Befehlen Folge zu leisten. Was Sie zu Ihrer Verteidigung zu sagen haben mögen Sie dann dem Untersuchungsrichter vortragen. Also zum letztenmal: Wollen Sie die geforderte Erklärung dem Fräulein Einholm gegenüber abgeben? Und wollen Sie dann sofort abreisen?“

„Ich — ich kann doch nicht von hier fortgehen, während meine Mutter mit dem Tode ringt.“

„Hatten Sie nicht die Absicht, trotz der angeblichen Krankheit Ihrer Mutter noch heute zur Vorbereitung Ihrer Hochzeit abzuhauen? Und außerdem dürfen Sie ganz unbesorgt sein, Ihre Frau Mutter wird nicht sterben! Ich brauche Ihnen das übrigens eigentlich nicht erst zu sagen.“

„Ich — ich verstehe nicht, wie das gemeint sein kann, mein Herr!“ ratterte Rolf Gollmer.

„Sie verstehen es sehr gut!“ erwiderte Höningsfeld. „Aber, wenn Sie mich denn dazu zwingen, so will ich Ihnen erklären, daß das ganze Gewebe Ihrer schändlichen Pläne aufgedeckt ist. Die sogenannte Todeskrankheit Ihrer Mutter spielt dabei ja eine besonders wichtige Rolle.“

Fortsetzung folgt.

Viele Priester nahmen nach dem Gottesdienst der großen Volksmenge einen Eid auf den Widerstand gegen die Wehrpflicht ab.

Das militärische Amerika.

Washington, 19. April. (Reuter.) Der Provost-Marshal General Crowder hat die Mobilmachung aller Personen zwischen dem 18. und 50. Jahre in einem kürzlich veröffentlichten Berichte empfohlen. Der Plan, der dem Kongress unterbreitet werden wird, enthält vornehmlich die Mobilmachung des ganzen Landes für Kriegszwecke und wird die Regierung in Stand setzen, sich mit der Arbeiterfrage zu beschäftigen und in den weniger wichtigen Industrien Männer durch Frauen zu ersetzen. Wenn der Präsident den Vorschlag billigt, so werden Fragebogen an die Leute innerhalb dieser Altersgrenze geschickt werden, nach welchen sie in Klassen eingeteilt werden. Die jüngeren werden in die Klasse für besondere Dienste eingetragen und die älteren bereit gestellt, um wenn nötig, wichtigen Industrien zugewiesen zu werden. Der Vorschlag Crowders beabsichtigt nicht die sofortige Aufrüstung aller Leute durch die Regierung, sondern nur eine Einteilung des Menschenbestandes, so daß, wenn in Zukunft Aufrufe nötig werden, Grundlagen für sie vorhanden sind.

Reichstag.

Berlin, 22. April.

Vizepräsident Dr. Paasche gedenkt des hochverehrlichen Gedenks der achtzigsten Jahrestage.

Zweite Lesung des Haushalts der Reichseisenbahnen. Abg. Dr. Haegy (Mittler): Der Eisenbahnbau muß die Verkehrswege auch der Wirtschaft gegenüber schützen, besonders im Reichsbahn. Bauarbeiten ist, daß der Eisenbahnbau trotz aller Schwierigkeiten hat zu stehen zu werden können. Daß die Lokalen und die Verkehrsarbeiterauschüsse ihren Oberbau in der Form eines Berliner Zentralausschusses bekommen sollen, ist ein wesentlicher Fortschritt.

Abg. Graf Westarp (Kons.): Der Antrag auf Revision der mit Herrn Hobbing abgeschlossenen Verträge lehnen wir ab. Sie bedeutet nur eine Demonstration, da der Vertrag gänzlich abgeschlossen ist. Das ärztliche Wort Schließung sollte nicht auf ihn angewandt werden. Die Firma ist leistungsfähig und bietet die Gewähr für eine würdige Ausgestaltung der Reklame.

Abg. Dr. Guerd (Soz.): Wenn jetzt von hohen Lohnen gesprochen wird, so beweist das nur die völlig ungenügende Höhe der Löhne vom Jahre 1913. Die Arbeiterauschüsse genügen uns nicht.

Amtliches.

Bekanntmachung des Reichskanzlers über den Kleinhandel mit Garn.

Vom 10. April 1918 (Reichs-Gesetzbl. S. 181).

Nach Grund des § 11 Abs. 1 des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb vom 7. Juni 1909 (Reichs-Gesetzbl. S. 499) hat der Bundesrat Bestimmungen für den Kleinhandel mit Garn beschlossen, (näheres im St.-Anz. Nr. 92).

Landesnachrichten.

Altensteig, 23. April 1918

Ueberführung Gefangener. Infolge der militärischen Verhältnisse auf dem westlichen Kriegsschauplatz und mit Rücksicht auf die Entlastung der Eisenbahn, hat das Kgl. Kriegsministerium befohlen, daß Ueberführungen von Leuten Gefangener bis auf Weiteres einzustellen sind. Die Sperre, die sonst allgemein erst am 1. Mai eintrat, wurde schon jetzt auch auf den Osten u. Südsüden ausgedehnt. Keinerlei Ausnahmen werden zugelassen.

Zur Wohnungsfrage. Die Landesversicherungsanstalt Württemberg gewährt seit etwa 2 Jahren seitdem an Einzelpersonen und dem Kreis ihrer Verwandten niederverzinsliche hypothekendarlehen zur Erwerbung von Kleinhäusern. Vor dem Krieg wurden fast nur noch Neubauten geliefert. Da aber im Laufe des Krieges das Bauen zur Unmöglichkeit geworden ist, und doch die gemeinnützige Wohnungsfrage für minderevermittelte Bevölkerungsschichten nicht eingestellt werden darf, gibt die Versicherungsanstalt nunmehr auch wieder in größerem Umfang Darlehen zum Ankauf von bestehenden Kleinhäusern (Eigenheimen). Der Zinssatz beträgt in der Regel 3 1/2 Prozent. Unter den Darlehensnehmern ist sehr stark der Andrang von Kriegsteilnehmern. Bis zum 20. April 1918 wurden abgegeben an 1. Kriegsschädigte 40 Darlehen mit 183.863 Mk., 2. Constat. Kriegsteilnehmer 42 Darlehen mit 195.083 Mk., 3. Kriegswitwen 8 Darlehen mit 25.400 Mk., 4. 90 Darlehen mit 404.351 Mk. Daraus entfallen auf das Land 64 Darlehen mit 271.851 Mk., auf Städte 26 Darlehen mit 133.000 Mk. Anhängig sind zur Zeit noch 20 Darlehensgesuche von Kriegsteilnehmern. Wesentlich erleichtert wurde den Kriegsteilnehmern die Aufbringung der Mittel zum Ankauf von Eigenheimen durch das Reichsgesetz über Kapitalabfindung an Stelle von Kriegsverbrennung vom 8. Juli 1916. Unter den Hausbesitzern befinden sich 31 Kriegsschädigte, die Abfindungskapitalien im Gesamtbetrag von 151.674 Mk. erhielten.

Hagelversicherung. Im Hinblick auf das Herannahen der wärmeren Jahreszeit sind die L. Oberämter, die L. Landwirtschaftsinspektoren und die Ortsvorsteher beauftragt worden, bei jeder Gelegenheit den Landwirten die Versicherung ihrer Felderzeugnisse gegen die überall im Lande drohende Hagelgefahr dringend zu empfehlen. Dabei wird darauf hingewiesen, daß die Norddeutsche Hagelversicherungsgesellschaft in Berlin aus dem

von dem Württembergischen Staat mit ihr abgeschlossenen Uebereinkunft verpflichtet ist, auf Antrag der Beteiligten die Felderträge sämtlicher Landwirte in Württemberg gegen Hagelgefahr in Versicherung zu nehmen, und daß die württembergischen Landwirte, die der Norddeutschen Hagelversicherungsgesellschaft beitreten, infolge der Uebernahme der Verpflichtung zur Nachschußleistung auf die Staatskasse durch Bezahlung eines dem staatlichen Hagelversicherungsfonds zuzurechnenden Zuschlages von 50 v. H. der Prämie von der Gefahr der Aufforderung einer Nachschußprämie unbedingt befreit, also gegen feste Prämien versichert sein werden. Im Hinblick auf die hohen Nachschüsse, die der staatliche Hagelversicherungsfonds in den letzten Jahren für die württembergischen Mitglieder der Norddeutschen Hagelversicherungsgesellschaft N.-H. in Berlin zu übernehmen hatte, ist der von diesen Mitgliedern zu Gunsten des Fonds zu bezahlende Zuschlag zur Beitragsprämie mit Wirkung vom Jahre 1918 ab von 40 auf 50 vom Hundert der Beitragsprämie erhöht worden.

Hindigkeit der Post. Die Hindigkeit bei der Post zeigt sich immer wieder aufs neue. Ein Brief aus dem Babilon mit der Adresse: „An das Anzeigerkontor in Tübingen“ kam ohne Zwischenfall an den gewollten Adressaten in Balingen/Enz.

Dampfer mit Scheinwerfer. Die erste Versuchsfahrt eines mit einem Scheinwerfer ausgerüsteten Dampfers ist zur vollsten Zufriedenheit verlaufen. Der mit Scheinwerfern ausgerüstete Dampfer „Ebb“ machte die Fahrt mit drei beladenen Schleppern von Wien bis Regensburg innerhalb 80 Stunden. Die mondlosen Nächte wurden durchgefahren. Die Rückfahrt des Dampfers mit zwei beladenen Schleppern von Regensburg bis Wien erfolgte in 34 Stunden; ein Dampfer ohne Scheinwerfer benötigt die doppelte Fahrzeit. Der gelungene Versuch nächstlicher Fahrten ist für die Zukunft unseres Donauverkehrs von großer Bedeutung.

Die Wohnungsfürsorge nach dem Kriege. Der Reichstagsausschuß für Wohnungswesen hat folgenden Antrag angenommen: „Das Reichswirtschaftsamt ist als Zentralstelle für die Leitung einer planmäßigen und umfangreichen Wohnungsherstellung nach dem Krieg anzusehen. Zur Gewinnung von Bauzuschüssen und billigen Darlehen, sowie zur Bildung eines Wirtschaftsfonds sind 500 Millionen Mark aus Reichsmitteln verfügbar zu machen. Die Wiederinbetriebnahme der Bauhoffindustrie ist durch Zuführung von Arbeitskräften, Bereitstellung ausreichender Kohlenmengen sowie billige Abgabe der bei der Herzensverwaltung frei werdenden Baumaterialien zu erleichtern. Für die Uebergangszeit ist für die Errichtung von Familienwohlfahrten zu sorgen.“

Für das Waschen von weißer Wollwäsche und von schwarzen Strümpfen ohne Seife wird empfohlen: Die Wäsche wird in ein Gefäß geschickt, mit lauwarmem Wasser übergossen und zugedeckt stehen gelassen, bis man mit der Hand arbeiten kann. Dann wird die Wäsche getrocknet, wo es nötig ist, sonst getrieben, bis sie rein ist. Zum Schluß wird sie in warmem Wasser nachgewaschen.

Vorsicht! Es kann nicht oft genug darauf hingewiesen werden, daß die feindlichen Kriegsgefangenen Vermittler für den Nachrichtendienst unserer Gegner sind. Häufig werden in Gegenwart der Kriegsgefangenen Briefe von im Felde stehenden Familienangehörigen vorgelesen oder Gedächtnisse geführt, aus denen die Gefangenen Standort und Verteilung deutscher Truppen kennen lernen. Die Gefangenen verdammen nicht, wie mehrfach festgestellt ist, ihre neue Wissenschaft auf jede mögliche Weise ins Ausland zu bringen. Die Gefahr, die durch solche unbedachten Mitteilungen entsteht, darf nicht unterschätzt werden. Jeder, dem Leben und Gesundheit seiner im Feld stehenden Angehörigen am Herzen liegen, sollte sich daher vor unangelegentlichem Offenherzigkeit hüten. Viele Gefangene verstehen es meisterhaft, das Vertrauen ihrer Arbeitgeber zu gewinnen. Würde dieser Arbeitgeber einmal hören, wie die Gefangenen unter sich über ihn und seinesgleichen, über seine Frau und Töchter sprechen, oder würde er erfahren, was über ihn in ihren Heimatbriefen steht, so wäre er ein für allemal von dem Glauben geheilt, der Kriegsgefangene, besonders der Franzose, könnte auch nur einen Augenblick vergessen, daß Frankreich unser Feind ist.

Was man im Kriege wissen muß. Der Begriff des Kettenhandels legt voraus, daß der Weg der Waren vom Erzeuger zum Verbraucher durch den Eintritt von Zwischenhändlern in den Handel unnütz verlängert und durch Unkosten und Gewinne vertheuert wird. Die Ueberflüssigkeit des einzelnen Zwischenhändlers kann sich sowohl daraus ergeben, daß der unmittelbare Absatz an Kleinhändler oder Verbraucher vor Eintritt des Zwischenhändlers möglich gewesen wäre, als auch daraus, daß nach dem Großhändler, der die Ware übernommen hat, noch weitere Großhändler eingetreten sind. Die „Absicht“ der Preissteigerung wird nicht verlangt, wohl aber bei vorsätzlicher Vergebung das Bewußtsein, daß die tatsächlich eingetretene Preissteigerung die Folge des Eintritts der Zwischenhändler sein werde. C. d. R. G. III 84/13.

Preiswucher. Die Ueberstreichung des Höchstpreises kann gleichzeitig Freiwucher enthalten, nämlich dann, wenn in dem tatsächlich vereinnahmten Preis außer den Beschaffungskosten auch mehr als der angemessene Friedensteilgewinn eingeschloffen wird. C. d. R. G. III 203/18.

Marktfrage und Höchstpreis. Die Marktfrage ist zu berücksichtigen. Sie kann örtlich verschieden sein. Maßgebend ist der Ort der gewöhnlichen Niederlassung oder der Wohnsitz des Verkäufers.

Friedensstadt, 20. April. Die Tiermehlfabrik Hork, welche von der Fleischverarbeitungsstelle Stuttgart errichtet wurde, hat ihren Betrieb eröffnet. Die Fabrik, welche Telefonanschluß hat, holt mit ihrem eigenen Gefährt Rohmaterialien (verwertbare Tierleichen) sofort nach der Anzeige durch den Tierbesitzer ab. Die Abholung ist bei Tierleichen mit Haut eine unentgeltliche und bezahlt zudem die Fabrik noch eine Entschädigung und zwar für ein Kind von mehr als 2 Jahren 10 Mk., von 1-2 Jahren 6 Mk., bis zu einem halben Jahr 3 Mk., für Pferde 8, 5 und 2 Mk., für ein Schwein 3 Mk., für Schaf und Ziege 1 Mk. Damit ist den Tierbesitzern Gelegenheit geboten, ihre Tierkadaver milch- und totenlos aus dem Hause zu bringen, was noch eine Entschädigung für die Haut kommt. Den Gemeinden kann nur empfohlen werden, einen Vertrag mit der Tiermehlfabrik Hork abzuschließen, damit sie nicht verpflichtet sind, einen Abweiser für ihre Gemeinde aufzustellen und einen Hofplatz anzulegen, was alles mit Kosten verknüpft ist.

Stuttgart, 23. April. (Städt. Nahrungsmittelversorgung.) In der Zeit vom 1. Oktober 1916 bis 30. September 1917 sind von der Stuttgarter Nahrungsmittelversorgungsgesellschaft m. b. H. für 43.788.443 Mk. Waren eingekauft und für 41.148.458 Mk. verkauft worden. Das Gesellschaftskapital beträgt 290.000 Mk., der Gewinn 117.021 Mk. Nach verschiedenen Rückschlüssen usw. wird eine Verzinsung von 5 Prozent verteilt.

Stuttgart, 22. März. (Berührung.) In der Nacht vom Samstag auf den Sonntag ist der Brunnenfänger am Kunstgebäude, ein Werk des Künstlers Pellegrini, das bereits zweimal beschädigt wurde, wiederum offenbar mit schwarzer Tinte diesmal nahezu vollständig überfärbt worden. Das Bild dürfte vollkommen zerstört sein.

Tübingen, 22. April. 70. Geburtstag. Heute feierte der Professor der Theologie D. Theodor von Haring in Tübingen seinen 70. Geburtstag. Seit fast 25 Jahren an unserer Landesuniversität wirkend, hat er sich als hervorragender theologischer Lehrer, als wahrhaft väterlicher Berater und Freund seiner Studenten, als geistvoller Prediger und besonnener Führer in den Beratungen der Landessynode bleibende Verdienste um die evangelische Kirche erworben. Strenge Wissenschaftlichkeit und echte Frömmigkeit vereinigten sich in ihm in edelster Weise. Groß ist im ganzen Reich, besonders aber in unserer schwäbischen Heimat die Zahl dankbarer Schüler, Freunde und Mitarbeiter, die heute des verehrtesten Mannes gedenken. Möge er sein segnetes Wirken noch lange in die Friedensjahre hinein fortsetzen dürfen.

Nadolszell, 22. April. Innerhalb weniger Tage sind hier gleich 2 erhebliche Postdiebstähle vorgekommen, über deren Täter noch Dunkel schwebt. Das einmal handelt es sich um einen Wertbrief von über 3000 Mk., der mit dem ganzen Postfach auf dem Wege vom Bahnhof zum Kaiserpostamt in der Stadt spurlos verschwunden ist. Das zweitemal handelt es sich um einen Wertbrief von 1500 Mk. Dieser Diebstahl wurde mit dem gleichen Raffinement und jedenfalls von ein und demselben Täter ausgeführt. Der Postfach wurde in einer Seitenstraße in einer Abfallgrube leer aufgefunden.

Die Brücken in der Vajontschlucht.

Aus dem Felde wird uns geschrieben:

Während der Offensiv in Italien, zu Beginn des November 1917, drang das württembergische Gebirgsbataillon in schnellem Tempo durch die Vajontschlucht vor, die sich nach Westen in rechtem Winkel gegenüber dem Entschenen Konarone, das noch von italienischen Truppen gehalten war, in das Plateau öffnete. Es galt, nach der Absicht dieser Truppen nach Süden die große Talstraße abwärts Konarone zu sperren, um die Felde zu räumen, die die von Norden nahende Edelweiß-Division in den Rücken schloß.

Der Übergang in die Vajontschlucht war erkämpft. Die feindlichen Offiziere stießen vor den nachdringenden Deutschen in Kraftwagen westwärts durch die Schlucht der Pässe zu. Untermwegs hielten sie an zwei Brücken für Augenblicke an. Als sie weiterfahren wollten, glückte es in einigen Hundschritten und langsam trat sich das Feuer zu den vorbereiteten Sprengkräusen hin, die die Brücken zum Einsturz bringen sollten. Der nicht hinter den Italienern saßen die Kadetten des Gebirgsbataillons heran. Die erste Brücke überspannte einen 100m tiefen, der von Norden in die Schlucht fiel. Die Schwärze brannten schon nicht an den Ladungen. Aber im Nu waren die linken Kadeten drüber und rasten weiter. Nur der Unteroffizier Fischer aus Orenberg, D. Kärnten, war abgeblieben, griff nach der Handbremse — es handelte sich um Sekunden und er sah gemüßigtermaßen dem Tod ins Gesicht — der rettende Schnitt gelang ihm nicht mehr. Die Flamme schlug in die Sprengmasse — Detonation — die Brücke lag in Schutt und Trümmer und darunter ein unverzagtes Herz, das keinen Schlag mehr tat.

Der Verlust der Brücke war nicht entscheidend, das Trümmerfeld wurde von den folgenden Truppen leicht überwunden.

Aber auf der zweiten Brücke beruhte der Erfolg des Tages ganz und gar. Man bedenke: die Brücke der Schlucht betrug 40 Meter, und in dieser hinteren Ecke überquerte die Straße den reißenden Vajontfluß, dessen Gefälle 80 Meter bei unter der Brückenöffnung der Pässe zu toben. Würde dieser Brückenbogen in den Abend, dann war des Vorstoß gescheitert.

Auf hier sah das stille Feuer der Handgranaten schon über die große Ladung. Aber diesmal gelang das Wunder nicht. Unteroffizier Bräuner aus Göttingen durchschlug die Schwärze, sie verzittern. Die Gefahr war erlosch.

Das Bataillon näherte im Eilmarsch, passierte die Brücke in der noch der furchtbare Sprengstoff schlief, drang durch die Schlucht hinaus in das Plateau und nahm in Ordnung von fabelhafter Kühnheit laufende von Italienern mit Geschützen, Wagen und Viehden besetzten Unteroffizier Bräuner wurde mit dem Ehrentitel Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

Leutnant Dring, O. Kärnten, gebürtig aus Balingen/Enz.

Vermischtes.

Ein von Doh gezeichnet. Einem Fliegeroffizier ist auf dem Wege nach Salaspf aus der C. Festung ein echter von Doh gezeichnet worden, der eine Million Kronen Wert hat. Das goldgerahmte, 150 zu 120 Meter große Bild stellt Rudens mit seinem Sohne Elias dar. Die Angelegenheit beschäftigt auch die Berliner Kriminalpolizei.

Die neue Schweizer Rte. Der Bundesrat hat beschlossen, daß die schweizerischen Transportstellen, der Zollkraft, die schweizerischen Betriebe und die übrigen allgemeinen Bundesverwaltungen mit dem Wiedereintritt normaler Verhältnisse, spätestens am 1. Mai 1918, an die Tagesstunden um Mitternacht beginnend von 9 bis 24 durchzuführen haben.

Das Standbild Friedrichs des Großen. Kaiser Wilhelm schenkte bekanntlich im Jahre 1904 der amerikanischen Nation ein Standbild Friedrichs des Großen, das nach langen Erwägungen und Bedenken von den dankbaren Patrioten vor der Kriegsschule in Washington aufgestellt wurde. Wie nun die „Köln. Ztg.“ aus Bern erzählt, ist dieses Standbild in einem Keller abgebaut worden.

Der Einfluß der großen Städte auf das Klima. Von allgemeinen wird das Klima, wie einer interessanten Studie in den Naturwissenschaften zu entnehmen ist, in den Großstädten nach drei Richtungen verändert. Erstens wirkt die Verunreinigung der Luft mit Ruß, Staub und Verbrennungsgasen, zweitens kommt das rasche Wachsen der Niederschläge in Betracht, durch das die Verdunstungsmöglichkeit herabgesetzt wird, und drittens kommt die erhöhte Lufttemperatur in Frage. Die meisten Wärmemengen, die in einer großen Stadt frei werden, kommen aus der Verbrennung. Die hauptsächlichste Wärmequelle ist natürlich die Kohle. Nach den Berechnungen, die Dr. W. Schmidt für Wien anstellte, wurden dort z. B. im Jahre 1913 1.400.000 Tonnen Steinkohle, 50.000 Tonnen Braunkohle und 50.000 Tonnen Koks in das Gemarkungsgebiet eingeführt. Bei vollständiger Verbrennung, die allerdings praktisch nicht in Frage kommt, kann je ein Kilo tonnen der erwähnten Brennstoffe 6000 bis 8000, 3500 bis 4500 und 7000 bis 7500 Kilogramm Kalorien liefern. Auch der Anteil der herrschenden Wärme kommt natürlich in Betracht. Die im ruhenden und hungernden Menschen beträgt die tägliche Wärmemenge im Durchschnitt 2000 Kilogramm Kalorien, mit zunehmender Arbeitsleistung und Nahrung steigt sie aber bis auf 5000. Abgezogen von den 21.000.000 Einwohnern ist für Wien noch die Wärmemenge von 1500 Kindern und 30.000 Pferden sowie des Kleinviehs in Rechnung zu stellen. Durch Verbrennungswärme und tierische Wärme werden also im Jahre insgesamt 7 Millionen Kalorien geliefert. Diese Werte sind natürlich um so höher, je enger gebaut die betreffende Stadt ist. Schon aus diesem kleinen Beispiel aus den umfangreichen Berechnungen läßt sich erkennen, in wieweit überaus hohem Maße die großen Städte das Klima beeinflussen müssen.

Wegen Doppelmordes wurde der Fabrikarbeiter Albert Keller aus Nordheim dem Schwurgericht Rudolstadt zum Tode und zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt. Keller, der 1914 ins Feld kam und verwundet wurde, ermordete nach seiner Genesung eine Gutsbesitzerin, um sie zu heiraten. Als er erfuhr, daß der Verdacht sich auf ihn lenkte, überstellte er einen in den Böhmer Wald. Wie er ihn durch 11 Messerstiche und verlastete dann seine Unschuld mit der Darstellung des Ermordeten. Er wurde aber bald darauf erkannt und verurteilt.

§ Ohne Arm und Beine geboren, und doch biblisch alt geworden, ist Heulein Besona Schröder, die in Greiz (Sachsen) im Alter von 69 Jahren gestorben ist. Unter leinigen Geschwistern kam sie 1849 zur Welt; ein Schreck für die armen Eltern. Die Geschwister führten sie zur Schule, wo sie gut lernte. Als sie 20 Jahre alt war, nahm sich ihrer ein Schauspieler an, der sie allerlei Ränke lehrte und sie in fast allen Erdteilen zur Schau stellte. Mit der Zeit erreichte sie eine derartige Geschicklichkeit, daß sie mit dem Munde schreiben, zeichnen, Nadeln einfädeln, Perlenstickereien auffertigen und vieles andere machen konnte.

Letzte Nachrichten.

Der Abendbericht.

WTB. Berlin, 22. April, abends. (Amlich.) Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Unterseebootserfolge.

WTB. Berlin, 23. April. (Amlich.) Im Monat März sind insgesamt 689.000 BRZ, das für unsere Gelände nützlichen Handelschiffsräume vernichtet worden. Der unseren Feinden zur Verfügung stehende Welthandelschiffsräume ist somit allein durch kriegerische Maßnahmen seit Kriegsbeginn um rund 16.489.000 BRZ verringert worden.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

* Berlin, 23. April. Laut Berliner Tageblatt wird der Bürgermeister von Dublin nach Washington entsandt werden, um Wilsons Intervention gegen die irische Wehrpflicht anzurufen.

WTB. Berlin, 23. April. Der Ausschuss der Mehrheitspartei des Reichstages trat gestern zu einer Besprechung zusammen. Es ergab sich über alle verhandelnden Fragen weitgehende Einmütigkeit.

WTB. Berlin, 23. April. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat im Hauptantrag zum Mittärsrat verschiedene Anträge eingebracht, u. a. den, daß die Entschädigung für auf Selbstverpflegung angewiesene Mannschaften von 2 M auf 2,50 M, in Berlin auf 3 M für den Tag erhöht wird, ferner darauf hinzuwirken, daß den deutschen Kriegsgefangenen die Zeit ihrer Gefangenschaft als Dienstzeit angerechnet wird, außerdem mit aller Beschleunigung eine Erhöhung der Bezüge der militärischen Friedenspensionäre aus dem Mannschaftenstande herbeizuführen und dahin zu wirken, daß den länger als 3 Jahre

dienenden Mannschaften eine Zulage, nach der Länge der Dienstzeit bemessen, gewährt wird.

WTB. Berlin, 23. April. In Irland floß Blut. Eine Polizeikolonie am Bahnhof Cortallen wurde von den Sinn Feinern angegriffen, die den aufmarschierenden Schülern die Waffen abnehmen wollten. Andere Schülerelemente kamen hinzu und feuerten auf die Sinn Feinern. Ein junger Mann wurde getötet und ein zweiter tödlich verwundet.

WTB. Berlin, 23. April. Die Nordb. Allg. Zeitung schreibt halbamtlich: Die Deutsche Zeitung vom 20. April enthält einen Artikel aus der Feder des Justizrats Dr. Wenz in Zweibrücken über das vor Ausbruch des Krieges zwischen der deutschen und der englischen Regierung verhandelte afrikanische Kolonialabkommen und den Vertrag über die Bagdadbahn. Der Verfasser stellt darin u. a. die Behauptung auf, daß Deutschland als Gegenleistung für die von England gemachten Landzugeständnisse in Afrika sich habe verpflichten sollen, deutsches Gebiet, nämlich Vorkirgen mit Belg., an Frankreich abzutreten, ferner Bayern aus der Zollvereinigung zu entlassen u. seine Angehörigen an Belgien zuzuführen und insbesondere an Frankreich, Belgien u. Portugal näher zu vereinbarenden Bedingungen auszugeben. Diese Angaben beruhen auf freier Erfindung.

Berlin, 23. April. Anlässlich der heute beginnenden ersten Sitzung der neuen Steuerkommission führt der Berliner Lokalanzeiger aus: Es innig es zu begrüßen ist, daß wir einen möglich großen Teil der furchtbaren Lasten unserer Feinde aufbürden, so wäre es doch ein unverantwortlicher Leichtsin, wenn wir mit einer Kriegsentlastung als mit einer feststehenden Tatsache rechnen, da es keinen Menschen gibt, der für die Möglichkeit ihrer Aufbringung in barem Geld oder in Rohstoffen geschweige denn für ihre Höhe irgend eine Gewähr übernehmen kann. Wenn in dem Steuerbuckel wieder die Erbschaftsteuer fehlt, so will das nicht sagen, daß die Regierung auf ihre Einbringung verzichtet hat. Sie bleibt vielmehr ihre unentbehrliche und stärkste Reserve.

Wutmaßliches Wetter.

Für die nächsten Tage ist langsame Erwärmung in Aussicht zu nehmen. Die Niederschläge werden in mäßigen Grenzen bleiben.

Druck und Verlag von W. Rieker'scher Buchdruckerei Rudolstadt.
Für die Schriftleitung verantwortlich Ludwig Koll.

Bekanntmachung.

Landw. Bezirksverein Nagold.

Der X. landw. Gewerbeband wird in nächster Zeit eine größere Anzahl

2-2½ Jahre alter



Kaltblut- und Warmblut Fohlen
(Wallachen)

in Nagold

zum Verkauf bringen.

Die Fohlen dürfen nur gegen Erlaubnisschein des stellv. General-Kommandos des XIII. L.R. abgegeben werden; Gesuche um Fohlen sind durch Schultheißenamt und R. Oberamt begutachtet, an das stellv. General-Kommando in Stuttgart einzureichen.

Der Zeitpunkt für die Abgabe der Fohlen ist zwar noch nicht bestimmt, doch wird den Liebhabern dringend empfohlen, so rasch als möglich sich die Erlaubnisscheine zu beschaffen; ohne einen solchen wird kein Fohlen abgegeben.

Von der Erwerbung von Fohlen sind gewerksmäßige Pferdehändler ausgeschlossen; der Verkaufstag wird später bekannt gegeben.

Wülbberg, den 21. April 1918.

Vereinssekretär:
Obergeometer Gärtnert.

Altensteig.
Garantol
bestes Eierkonservierungsmittel
la. Wasserglas
von frisch eingetroffener Senkung empfiehlt

E. W. Luz Nachfolger,
Friedr. Bühler jr.

Suche

ein gut erhaltenes

Fahrrad

Nächstes durch die Red. d. Bl.

Einen gut erhaltenen

Koffer

sucht zu kaufen

wer? — sagt die Red. d. Bl.

Altensteig.

Einige Wagen

Ruh-Mist

kann noch abgeben

Karl Bauer.

Zur Lieferung von

Firmenstempeln

und

Amtsstempeln

etc.

empfehlen sich die

W. Rieker'sche Buchdr.

Postkarten

von der Front, einfach, 100 Muster
Bl. 2. —; 1 rephotographische Kufma-
men, 8 Serien — 48 hübsche Karten
z. L. 3. —; 50 Blumentaten Bl. 3. —.

Glaspapier

Färbepapier, Sandpapier, gelb oder grau,
8:25 cm oder 68:46 cm, mit kleinem
Falten 100 kg Bl. 140. —; Proben-
post 5 kg Bl. 8. — (keine Anschläge
10—15 cm groß 5 kg Bl. 4. — ab hier
gegen Nachnahme)

Paul Rapp, Freudenstadt (Wittbg.)

Gestordens.

Holzgrafenweiler: Karl Rauscher,
88 J.



Egerhausen.

Codesanzeige.

Leidenden Verwandten und Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht, daß unser unvergesslicher Bruder, Sohn und Schwager

Christian Welker

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse
am 22. März bei dem Vormarsche nach 40 monatlicher
treuer Pflichterfüllung den Tod fürs Vaterland erlitten hat.

In tiefer Trauer:

Witwe Gottlieb Welker
mit ihren Angehörigen.

Trauergottesdienst Sonntag 28. April nachm. 1/2 11 Uhr.



Altensteig.

Danksagung.

Für die uns so überaus herzlich entgegengebrachte Teil-
nahme bei dem uns so schwer betroffenen Verluste unseres
lieben, unorgelichen Sohnes, der auf dem Felde der Ehre
gefallen ist

Karl Wallraff

sagen auf diesem Wege innigsten Dank

die trauernden Eltern:

Paul Wallraff mit Frau.

Weiß Einwickelpapier

empfehlen die

W. Rieker'sche Buchhandlung, Altensteig.

